Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. | Dienstag, den 20. Juni 1882. | Nr. 281.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Vor einigen Tagen brachte die jesuitische „Unita Cattolica" in Rom folgenden Artikel über die Taufe des Sohnes des Prinzen Wilhelm:

„Kaiser Wilhelm habe mit großer Ueberlegung gehandelt, indem er den König Humbert zu Gevatter gebeten. Er habe bei dieser Gelegenheit den Bewohnern des Quirinals einen ernsten Fingerzeig über die ihnen androhenden Gefahren geben wollen. Dem Kaiser liege heute das Schicksal Roms am Herzen, und sicherlich habe er dem Prinzen Amadeo weise Rathschläge für seinen Bruder, den König Humbert, mit auf die Heimreise gegeben, Rathschläge über sein Verhältniß zum Papste. Ohne Zweifel werde er auch auf die bei der Garibaldifeier so hoch gestiegene Revolutionsfluth hingewiesen haben. Offenbar habe nur die Besorgniß um das italienische Königshaus den Kaiser, jedem Herkommen zuwider, veranlaßt, einen Katholiken als Taufzeugen zu bitten. Es sei übrigens das erste Mal, daß ein savoyischer Fürst ein lutherisches Kind mitgetauft habe, hoffentlich hat Prinz Amadeo dazu die Erlaubniß seines Beichtvaters erhalten. Weil nun aber Kaiser Wilhelm, nachdem er nach Kanossa gegangen, sich thatsächlich dem Katholizismus nähere, was auch die Wahl eines katholischen Pathen beweise, so sei auch der Prinz Amadeo an seine katholischen Gevatterpflichten zu erinnern, welche er mit König Humbert gemeinsam habe und deren hauptsächlichste darin bestehe, wenn irgend möglich, den Täufling für den katholischen Glauben zu gewinnen."

Wir haben das abgeschmackte Geschwätz bisher nicht erwähnt; jetzt wird es in der „N. Preuß. Ztg." mit folgender Bemerkung reproduzirt:

„Wir wissen sehr wohl, daß man die deutsche katholische Presse für alle Taktlosigkeiten ihrer italienischen Kollegen nicht verantwortlich machen kann, aber das muß man erwarten, daß Unverschämtheiten, wie die obigen Bemerkungen der „Unita Cattolica", von allen deutschen Blättern ohne Unterschied auf das Schärfste verurtheilt werden.

Die „Germania" bezeichnet die Bemerkungen der „Unita Cattolica" über die Taufe des Sohnes des Prinzen Wilhelm als „ungebührlich, thöricht und taktlos in wahrhaft unglaublichem Grade", meint aber, der Artikel sei in das genannte Blatt „eingeschmuggelt" worden und bestreitet, daß die „Unita Cattolica" einen offiziösen Charakter trage, resp. daß die Gesellschaft Jesu bei der Redaktion betheiligt sei.

— Dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kayser (Freiberg) ist vom Regierungspräsidium zu Breslau der Aufenthalt in der Stadt Breslau und dem Kreise Breslau versagt, und zwar mittelst folgenden Schreibens des Regierungspräsidiums zu Breslau, gezeichnet Juncker, welches dem Adressaten durch die Post übermittelt worden ist:

„Auf Grund des vom königlich sächsischen Landgericht zu Dresden gegen den Kaufmann Max Kayser aus Tarnowitz ergangenen Erkenntnisses vom 12. August 1881, in welchem die Zulässigkeit der Einschränkung des Aufenthaltsorts ausgesprochen worden ist, wird in Gemäßheit des § 22 des Sozialistengesetzes dem Max Kayser hierdurch der Aufenthalt in der Stadt Breslau und im Kreise Breslau versagt."

Der Abg. Kayser hat seine Mutter und Brüder in Breslau wohnen.

— Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist der kaiserlichen Werft in Kiel seitens der Admiralität die Weisung zugegangen, die Herrichtung der dort in der Reserve befindlichen Panzerkorvette „Hansa" (8 Geschütze, 3160 Tons Deplacement, 3000 indic. Pferdekräfte. 375 Mann Besatzung) insoweit zu beschleunigen, daß das Schiff behufs eventueller Indienststellung bereits zum 1. Juli d. J. klar gemacht sein kann. Auf der Kieler sowohl wie auch auf der Wilhelmshafener Kriegswerft wird übrigens augenblicklich auch in anderer Weise auf das Angestrengteste gearbeitet, um das dort befindliche Flottenmaterial binnen thunlichst kurzer Zeit fertigzustellen. In Marinekreisen versucht man, diese erhöhte Thätigkeit aus einem Wunsche unserer Reichsregierung herzuleiten, in Anbetracht der egyptischen Verwickelungen auf alle etwa eintretende Eventualitäten möglichst vorbereitet zu sein.

— Das Organ des Grafen Ignatiew, die „Neue Zeit", hatte dem neue Minister des Innern Grafen Tolstoi das Lob ertheilt, daß er ein Feind der Deutschen sei. In Folge dessen erinnert der Petersburger „Herold" an folgendes Vorkommniß. Als an einem schönen Sonntage des Jahres 1880 einige der Körperschaften, welche es für ihre Pflicht hielten, sich von dem so plötzlich entlassenen Unterrichtsminister Grafen Dm. A. Tolstoi zu verabschieden, sich in seiner Wohnung versammelt hatten, erwähnte derselbe in seiner Antwort auf die Ansprache des Chefs auch der heftigen Vorwürfe, welche man ihm dafür gemacht habe, daß er zur Durchführung seiner Reformen die Deutschen herangezogen habe. Er stellte diesen Anklagen das Zeugniß entgegen, die Deutschen haben der Sache noch mehr Nutzen gebracht, als die Russen selbst. Wenn das ein Gegner der Deutschen ist, meint das deutsche Blatt, der so spricht, so müssen wir gestehen, daß er ein gerechter Gegner ist.

— Von einem Theilnehmer an dem parlamentarischen Diner, welches der Reichskanzler vor drei Tagen gegeben hat, wird der „Köln. Ztg." das folgende Bismarck'sche Scherzwort mitgetheilt: Einer der Gäste äußerte seine Verwunderung darüber, daß Bismarck Herrn Gladstone seinen „lieben Kollegen" genannt habe. „Wir sind Kollegen", antwortete der Fürst, „ich bin Forstzüchter und er ist Holzhacker."

— Se. Majestät der Kaiser traf Sonntag Morgens 8 Uhr wohlbehalten in Kassel ein. Nachdem auf dem Bahnhofe der Kaffee eingenommen worden war, begab sich der Kaiser um $8\frac{1}{2}$ Uhr zum Besuche des Prinzen Karl nach dem Schlosse und setzte nach etwa dreiviertelstündigem Verweilen die Reise nach Ems fort. Auf der Fahrt in die Stadt wurde Se. Majestät überall mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. In Ems traf der Kaiser kurz nach 2 Uhr mittels Extrazuges ein. Zum Empfange am Bahnhofe waren anwesend: Prinz Nikolaus von Nassau, Prinzessin Eugenie von Oldenburg, Oberpräsident von Bardeleben, Regierungspräsident von Wurmb, Landrath Rolshoven, Badekommissar von Lepel, Amtmann Schlosser, Bürgermeister Spangenberg, die Generalität von Koblenz, die Geistlichkeit, mehrere Kriegervereine und eine große Anzahl distinguirter Badegäste. Der Kaiser, welcher sehr wohl aussah, begab sich alsbald, von den Badegästen und der zahlreichen Bevölkerung sehr lebhaft begrüßt, in offenem Wagen über die mit Blumen und Fahnen festlich geschmückte Brücke nach dem Kurhaus. Auf dem Wege dahin bildeten die Schulen Spalier.

— Se. Majestät der Kaiser hatte nach seiner Ankunft in Ems gleich darauf das Kurhaus wieder verlassen, um sich zu den unten auf dem Platze aufgestellten Schulkindern zu begeben.

— Die Panik in Egypten dauert fort. Man schätzt die Zahl der Personen, die das Land bereits verlassen haben, auf 32,000. Derwisch Pascha soll dem Khedive anempfohlen haben, auf einige Tage nach Kairo zu gehen, um die dortige Bevölkerung zu beruhigen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, ist mit Genehmigung der deutschen Regierung auf den Antrag des kaiserlichen Generalkonsuls für Egypten in Konstantinopel ein Lloyddampfer gemiethet worden, um den Reichsangehörigen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen Egypten zu verlassen beabsichtigen, hierzu die Möglichkeit zu gewähren, da das kaiserliche Kanonenboot „Habicht", welches sich augenblicklich auf dem Wege von Malta nach Alexandrien befindet, nur beschränkte Räumlichkeiten bietet. Der Lloyddampfer ist am 16. von Konstantinopel in See gegangen und soll mit Anwendung größter Fahrgeschwindigkeit Montag Abend in Alexandrien eintreffen. Aus ebenso authentischer Quelle erfährt das erwähnte Blatt, daß der Reichsangehörige, welcher leider bei den Exzessen in Alexandrien um das Leben kam, ein aus Straßburg gebürtiger Herr Scheuter gewesen ist. Andere Verluste an Menschenleben oder Eigenthum sind zum Glück deutscherseits nicht zu beklagen.

Ein Telegramm aus Alexandrien meldet weiter, daß das italienische Panzerschiff „Affondatore" mit zwei Kompagnien Truppen in Port Said eingetroffen ist. Andererseits wird als positiv versichert, daß Arabi Pascha in den letzten Tagen 20,000 Pfund Torpedos beordert habe. Diesen wenig beruhigenden Mittheilungen gegenüber muß die Meldung befremdlich erscheinen, wonach der Khedive, Derwisch Pascha und Arabi Pascha den europäischen Vertretern gegenüber erklärt haben, die Garantie für die Erhaltung der Ordnung zu übernehmen. Diese Versicherung mag immerhin ertheilt worden sein, im Hinblick auf die Vorgänge in Alexandrien darf dieselbe aber nicht allzu ernst genommen werden.

Der „Agence Havas" wird aus London gemeldet, die Regierungen von England und Frankreich hätten den übrigen Mächten ein Uneigennützigkeits-Protokoll vorgeschlagen, in welchem sämmtliche Mächte das Versprechen abgeben sollten, daß sie die Integrität des egyptischen Gebiets respektiren und nichts ohne das europäische Konzert unternehmen wollen. Die Annahme dieses Vorschlages durch sämmtliche Mächte gilt als sicher. Der Sultan meine zwar, daß die Türkei an der Botschafterkonferenz nicht theilnehmen dürfe, wende aber doch nichts dagegen ein, daß die Konferenz in Konstantinopel tage, um den Verkehr mit der Pforte zu erleichtern. Dieses „Uneigennützigkeits-Protokoll" der „Agence Havas" ist jedenfalls eine Bereicherung der diplomatischen Terminologie. Die Nothwendigkeit einer derartigen Brreicherung des Sprachschatzes

Feuilleton.

Unsere Landesvertheidigung.

Während in den meisten Ländern der wirkliche Bestand der Landesvertheidigung weit hinter dem Soll-Bestand zurückbleibt, ist bei uns glücklicherweise der entgegengesetzte Fall vorhanden. Wir haben 18 Armeekorps, die im Kriegszustand à 40,000 Mann eine Armee von 720,000 Mann betragen, außerdem ist für jedes Armeekorps noch eine Division Landwehr vorgesehen, also 18 Landwehrdivisionen, zusammen 360,000 Mann, mithin würde Linie und Landwehr demnach 1,080,000 Mann betragen. Dieser Bestand ist nicht gerade sehr hoch und wenn nun auch Rußland und Frankreich lange nicht so viel ausgebildete Mannschaften haben, so würde doch, wenn wir nicht mehr aufbringen könnten, es um unsere Ueberlegenheit im Falle eines Krieges nicht sehr glänzend aussehen; denn beide Länder zusammen können unzweifelhaft mehr ausgebildete Mannschaften als eine Million aufbringen.

Aber diese Ziffer entspricht keineswegs dem wirklichen Bestand unseres Heeres, das uns im Falle eines Krieges zur Verfügung steht. Darüber kann vielmehr „die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres- und Ergänzungsgeschäfts im Staatsgebiete" für das Jahr 1881, welche dem Reichstage vorgelegt ist, uns ein viel genaueres Bild geben. Es sind nach dieser Uebersicht im Jahre 1881 zirka 160,000 Mann neu eingestellt worden. Da nun seit 1870 dieselbe Zahl alljährlich eingezogen ist, so macht dies seit 1870, also für Linie und Landwehr die enorme Zahl von 1,920,000 Mann, ohne Offiziere und Unteroffiziere, so daß, diese eingerechnet, der gesammte Stand der ausgebildeten Mannschaften mindestens 2 Millionen Mann beträgt. Rechnen wir nun 10 pCt. als inzwischen verstorben, ausgewandert, invalide und unabkömmlich davon ab, so bleibt immer noch ein Bestand von 1,800,000 Mann im Alter von 20—32 Jahren, welche vollständig ausgebildet sind und binnen acht Tagen einberufen und unter die Fahnen gestellt werden und an die Grenzen des Landes rücken können.

Mit diesem Material können wir also nicht bloß 54 Divisionen, das sind 27 Armeekorps, sondern 90 Divisionen gleich 45 Armeekorps ins Feld stellen. Da es an Uniformen, Waffen, Munition und der nöthigen Ausrüstung natürlich nicht fehlt, weil diese gleich nach dem Kriege aus den Retablissementsgeldern in durchaus genügendem Vorrath für die weitgehendsten Ausrüstungen beschafft worden sind und auch für die Artillerie ein vollständig genügendes Material von Geschützen vorhanden ist, so kann dieses große Heer auch vollständig ausgerüstet werden.

Aber damit ist die Sache noch lange nicht abgemacht. Durch das Gesetz über den Landsturm stehen der Heeresleitung alle ausgebildeten Mannschaften von dem 32. bis 42. Jahre zum Dienst innerhalb des Landes, also auch zu Festungsbesatzungen zu Gebote.

Wenn wir auch mit Rücksicht darauf, daß die kleineren Staaten vor dem Jahre 1866 noch keine Landwehr hatten, in diesen einen geringen Bestand annehmen müssen, auch natürlich mehr Abgänge und mehr Invaliden und unabkömmliche Leute in diesen Alterskreisen sich befinden, so können wir doch pro Jahr mindestens 80,000 Mann rechnen, also zusammen 800,000 Mann Landsturm, welche gleichfalls vollständig ausgebildet und mehr wie ausreichend für Grenze, Küste und Festungsbesatzungen sind, so daß die gesammte Linie und Landwehr außerhalb der Landesgrenzen disponibel ist.

Wir haben also gegenwärtig zum Schutz des Landes zusammen 2,600,000 Mann vollständig ausgebildeter Mannschaften zur Verfügung, die in dem kurzen Zeitraum von spätestens vierzehn Tagen vollständig mobil sind und alle verwendet werden können. Daß dies an und für sich schon ein Heer ist, welches von keiner Armee in Europa auch nur annähernd erreicht wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Dieser Bestand der ausgebildeten Truppen überragt bei weitem aber Alles, was Frankreich und Rußland zusammen aufzubieten vermögen, wenn sie alle ihre Mannschaften, welche seit 1870 bei den Fahnen gestanden haben, aufbieten. Sie dürften nach unserer Berechnung schwerlich mehr wie höchstens zusammen die Hälfte unseres ausgebildeten Mannschaftsstandes an wirklich exerzirten Truppen aufbieten können, und davon müßten dann noch die Grenz- und Festungsbesatzungen abgezogen und in Abrechnung kommen, so daß zur Zeit wenigstens beide Staaten zusammen schwerlich mehr als eine Million ausgebildeter Truppen mobil machen können.

Nun erfahren wir aber aus diesem Bericht, wie hoch sich der Mannschaftsbestand 1881 belief, welcher der Heeresverwaltung zur Aushebung zur Verfügung stand, und daraus können wir wieder die Ergänzung unseres Heeres in Kriegszeiten berechnen. Es waren nämlich nicht weniger als 1,250,000 Mann, welche 1881 zur Aushebung in den Rollen geführt wurden.

Rechnen wir davon die körperlich Ungeeigneten mit 80,000 Mann ab, die bereits Eingestellten mit 25,000 Mann, die Unermittelten mit 34,000 Mann, die ohne Entschuldigung Ausgebliebenen mit 92,000 Mann, die Ausgeschlossenen mit 2000 Mann, so müssen also 450,000 abgezogen werden, so daß immer noch ein Rest von 792,000 Mann überbleibt, der sofort bei Ausbruch eines Krieges aus den Mannschaften im Alter von 20 bis 22 Jahren als Rekruten der Heeresleitung zur Verfügung und zur Ergänzung des Heeres bereit steht.

Außerdem aber ist noch die ganze Ersatzreserve erster und zweiter Klasse vorhanden, aus welcher gleichfalls der Nachschub für das mobile Heer beschafft werden kann. Nach der Uebersicht werden pro Jahr zur Ersatzreserve erster und zweiter Klasse jährlich eingestellt 145,000 Mann. Da die Reservisten der Ersatzreserve auf 12 Jahre verpflichtet sind, so beträgt demnach die gesammte Ersatzreserve mindestens 1,500,000 Mann.

Mithin steht der Heeresleitung zusammen ein Mannschaftsbestand von 2,300,000 Mann in dem Alter von 20 bis 32 Jahren zur Ergänzung des Heeres zur Verfügung. Da nun gegenwärtig jährlich 30,000 Mann der Ersatzreserve ausgebildet werden, so nimmt die Zahl der ausgebildeten Truppen dadurch noch jährlich zu.

Resümiren wir nun den gesammten Bestand unseres Heeres, so beträgt derselbe an völlig ausgebildetem, jederzeit zur Verfügung stehendem Mannschaftsbestand, Linie, Landwehr und Landsturm, 2,600,000 Mann, dazu kommt der Mannschaftsbestand der nicht ausgebildeten, aber stellungspflichtigen Männer zwischen 20 und 32 Jahren, die im Falle eines Krieges erst ausgehoben werden können, zusammen mit 2,300,000 Mann; mithin beträgt der gesammte Mannschaftsbestand, der unserer Heeresleitung jetzt zur Verfügung steht, 4,900,000 Mann oder rund 5 Millionen Mann.

Bei einem solchen Bestande und mit Rücksicht auf die vorzügliche Organisation, die unerreichte Ausbildung unserer Truppen, die musterhafte Ordnung und Vollständigkeit in allen Materialien und Beständen, können wir sagen:

„Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein!"

(Kl. J.)

beweist aber am besten, wie verschiedenartige und einander widerstreitende Interessen auf der Konferenz in Konstantinopel ausgeglichen werden sollen. Charakteristisch in dieser Hinsicht ist, daß die „Daily News“ mit Entrüstung berichten, der deutsche und der österreichische Generalkonsul in Egypten erstrebten die Bildung eines neuen Kabinets mit Ragheb und Arabi als einziges Heilmittel zur Rettung der 30,000 Europäer. Da dieses ein gegen die Westmächte feindlich gesinntes Kabinet wäre, verweigerte der englische Generalkonsul angeblich die Unterstützung des erwähnten Projekts. Inzwischen soll nach einem Telegramm des „Observer“ aus Alexandrien vom 17. d. das neue Kabinet in folgender Weise gebildet werden: Ragheb Finanzen, Raschid Inneres, Zulfikir Justiz, Zeki Auswärtiges und Arabi Krieg.

Weiter wird telegraphisch von der „Agence Havas“ mitgetheilt:

Alexandrien, 18. Juni. Es wird versichert, daß unter dem Einfluß Derwisch Paschas und unter Mitwirkung der Konsuln das Kabinet Ragheb zu Stande kommen werde. Der Khedive habe versprochen, den Anordnungen Derwisch Paschas strikte nachzukommen. Die Nationalpartei stehe Ragheb sehr sympathisch gegenüber, man glaube, durch die Erhaltung des Khedive werde einer türkischen Okkupation vorgebeugt. Die Sicherheit der Europäer sei garantirt, die Kammer werde zusammentreten und ein Reglement berathen, das einer wirklichen Konstitution gleichkomme, ein provisorisches militärisches Komitee solle die Stellung der Armee regeln.

Auffallend erscheint nur, daß die „Daily News“ zugleich in einem Leitartikel die Kombination mit Arabi Pascha befürwortet, indem sie von der englischen Regierung verlangt, mit Arabi gegen Sicherung des Suez-Durchganges sich abzufinden.

Was das Verhältniß zur Türkei anbetrifft, so bezweifelt das „Journal de St. Petersbourg“ die Richtigkeit der von Pariser Zeitungen gebrachten Meldung, daß die Mächte der Pforte eine Frist von 48 Stunden zur Annahme der Konferenz gestellt hätten, und bemerkt bezüglich der Politik Gambettas, daß Frankreich, wenn es diese Politik angenommen hätte, isolirt gewesen wäre. Aus Patriotismus müsse es vielmehr bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten das Kabinet Freycinet unterstützen.

Andererseits wird aus Konstantinopel gemeldet, Mukhtar Pascha habe seine am 17. d. beschlossene Abreise noch verschoben.

Das Konferenzprojekt bietet unterdessen alle Aussichten auf Verwirklichung; allerdings ohne Betheiligung der Pforte. Die Botschafter traten bereits am 17. d. zusammen und tauschten ihre Anschauungen über die egyptische Frage aus. Weiter meldet eine anscheinend authentische Mittheilung der „C. T. C.“ aus Berlin:

„Von Seiten der Westmächte ist den übrigen Mächten der Vorschlag gemacht worden, die Konferenz am 22. d. Mts. in Konstantinopel behufs Verhandlung über die egyptische Frage zusammentreten zu lassen. Dieser Vorschlag ist von der deutschen Regierung angenommen worden und die hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten lassen als sicher voraussehen, daß die Annahme auch durch die Kabinete von Rom, Wien und Petersburg stattfinden wird. Die Konferenz wird demnächst nach Maßgabe ihrer Resultate mit der Pforte in Verhandlung treten.“

Ausland.

Lemberg, 17. Juni. Der Rücktritt des Grafen Ignatiew hat unter den russischen Flüchtlingen große Freude und Beruhigung hervorgerufen. Diejenigen, welche wegen gänzlichen Mangels an Geldmitteln an die russische Grenze zurückbefördert werden, erhalten 20 Rubel Reisegeld, sie kehren, seitdem der „Feind der Juden“ nicht mehr am Staatsruder, mit weniger Sorge in ihre Heimath zurück.

Lemberg, 17. Juni. Das hiesige Hülfskomitee für die russischen jüdischen Flüchtlinge hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1) In Anbetracht dessen, daß Klagen von Seite der Spender, die für alle Unterdrückten gespendet haben, gegen die amerikanischen Auswanderungs-Agenten erhoben werden, die nur junge, kräftige Leute befördern, Kinder und Greise dagegen zurückweisen, welche dann Galizien zur Last fallen; in Anbetracht dessen, daß das hiesige Komitee den Intentionen der Regierung, welche nicht nur arbeitsfähige Männer für amerikanische Kolonisationszwecke, sondern auch Greise und Frauen, damit die Schwachen nicht zurückbleiben, rasch expedirt haben will, nachzukommen bestrebt ist, — wird das Londoner Komitee aufgefordert, von den erwähnten Instruktionen zurückzutreten, da sonst das Hülfskomitee die Expeditionen einstellen und von seiner Thätigkeit zurücktreten würde. 2. Es sind keine weiteren Aufnahmen der neueren Zuzügler zu gestatten, sondern diese sofort repatriiren zu lassen und den Repatriirten keine Handgelder einzuräumen, um neuere Emigrantenzuzüge, die wiederum auf Schleichwegen geschehen, zu verhindern. 3. Um die Einheit der Aktion in Brody zu ermöglichen, sind die Expeditionen von Brody aus direkt zu leiten. Hier ist keine Ueberprüfung, wie sie im Auftrage des Londoner Komitees noch immer geschieht und welche doppelte Verpflegung und viele unnütze Kanzleispesen verursacht, zuzulassen.

Von diesen Beschlüssen sind das Berliner und Londoner Komitee in Kenntniß gesetzt worden.

Paris, 16. Juni. General de Cissey, Senator auf Lebenszeit, ist gestern gestorben. 1810 in Paris geboren, trat er 1830 in die Militärschule von St. Cyr und 1832 in die Generalstabsschule. Als Lieutenant und Adjutant des Generals Trezel kämpfte er in Algerien und nahm Theil am Sturm von Konstantine. Als Oberst betheiligte er sich am Krimkriege. Im letzten Feldzuge gehörte er zur Armee von Metz und kommandirte in den Schlachten von Borny, Rezonville und St.-Privat. Nach der Kapitulirung als Gefangener in Deutschland, kehrte er nach dem Friedensschluß nach Versailles zurück, von wo er mit seinen Truppen am 22. Mai in Paris einzog und das linke Ufer gegen die Kommune behauptete. Im Jahre 1871 wurde er zum Deputirten des Departements von Ille-et-Vilaine gewählt und übernahm dann das Kriegsministerium. Die Prozesse, in die er hineingezogen wurde, namentlich der Fall Kaulla machten ihn auf der politischen Bühne unmöglich. In den letzten Jahren war er nur noch der Schein früherer Größe. Seine militärischen Talente wurden noch stets geschätzt, wie er denn überhaupt nach Licht- und Schattenseiten der richtige höhere Offizier des zweiten Kaiserthums war. Seit mehreren Jahren hatte Cissey kein Kommando mehr inne.

Konstantinopel, 13. Juni. Hier ist ein neuer deutscher Hülfsbeamter angekommen, der frühere Zollverwalter Mayer; diesem will der Sultan ein großes Landgut von etwa 2 Quadratmeilen in der Nähe von Mondania zu verwalten geben; Herr Mayer reist eben hin, um sich die lokalen Verhältnisse anzusehen. Man knüpft, wenn er sich für endgültige Annahme des Postens entscheidet, große Hoffnungen an das Aufblühen einer kaiserlichen Musterwirthschaft.

Für das Tabakmonopol hat die Regierung jetzt einen Ausschuß unter Wettendorffs Vorsitz eingesetzt, und zwar finden die Berathungen ganz nach dem früher erwähnten Vorschlag des Finanzministeriums statt. Die Pforte ist vertreten durch Wettendorff und ihren Kontrolleur Nasif Bei, der Verwaltungsrath durch seinen Präsidenten Aubaret; ferner sind die submittirenden Bankiers in Gestalt eines Vertreters zugegen, und der letztere ist Baltazzi, der Urheber des früheren Monopolprojekts. Schon die Person des letzteren zeigt, daß die Bankiers an ihrem alten Plane der betheiligten Regie festhalten. Am Donnerstag findet die erste Sitzung statt; man ist neugierig, wie sich Herr Aubaret jetzt verhalten wird; träte er in Herrn Vincents Fußstapfen, so würde das Monopol schwerlich zu Stande kommen; die Regierung ist gesonnen, die Verhandlungen nur dann durchzuführen, wenn für sie ein ansehnlicher Gewinn abfällt, wo möglich so viel, daß sie ihr regelmäßiges Defizit von zwei Millionen damit abschaffen kann.

Die Frage der Judenansiedlung ist seit gestern in der Hauptsache entschieden. Die Pforte hat durch Dekret Ländereien in den Gebieten von Adana, Aleppo und in Mesopotamien angewiesen und bestimmt, daß daselbst die flüchtigen Juden in Dörfern bis zu je 200 Familien angesiedelt werden. Von dem Plan eines Eisenbahnbaues, welchen wir früher erwähnten, ist in dem Dekret gar nicht die Rede. Nach der Auffassung der Pforte fällt diese ganze Angelegenheit unter die bereits bestehenden Ansiedelungsgesetze, so daß es eines besonderen Irades nicht bedarf und mit dem Dekret alles erledigt ist.

Der Merkwürdigkeit halber sei erwähnt, daß der „Vakit“ der Regierung plötzlich empfiehlt, den Reichsfinanzen durch Errichtung einer Staatslotterie aufzuhelfen.

London, 17. Juni. (K. Z.) Die „Central News“ meldet: England beschloß im Einvernehmen mit Frankreich und der Türkei ein thätiges Eingreifen in Egypten; die Rolle Englands wird sich auf die Vertheidigung des Suezkanals beschränken, daher erhielt die Admiralität Befehl, Schiffe zum Truppentransport von Gibraltar und Malta nach Egypten auszurüsten, während das Kriegsministerium die Kommandeure von Gibraltar und Malta anwies, Truppen zu sofortiger Einschiffung bereit zu halten. Soldaten werden längs des Suezkanals stationirt, während den türkischen Truppen die Aufgabe zufällt, die Autorität des Khedivs herzustellen. Der Sultan hat das Anerbieten Englands, Schiffe zum Truppentransport zu stellen, angenommen und gab sofort Einschiffungsbefehl. Das Gros der türkischen Armee wird sich nach Herstellung der Ordnung aus Egypten zurückziehen, der Rest nach Ablauf der Besetzungsperiode. Die egyptische Armee soll aufgelöst und durch bloße Gendarmerie ersetzt werden. Das Torpedo Schraubenlagerschiff „Hecla“ in Portsmouth ward auf nächsten Dienstag seefertig beordert, um das Mittelmeer-Geschwader zu verstärken. Major Tulloch, Attaché des Generalquartiermeisters, bekannt durch große Erfahrung in der Truppenverschiffung, erhielt den Befehl, sofort nach Egypten abzureisen.

Provinzielles.

Stettin, 20. Juni. Wie bereits mitgetheilt, findet hier in der Zeit vom 25. bis zum 27. d. Mts. die Jahres-Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten statt. Das Lokal-Komitee ist in voller Thätigkeit, um den Gästen, welche aus den verschiedensten Theilen Deutschlands erwartet werden, auch nach Erledigung der Tagesordnung der Generalversammlung, welche an den Vormittagen des 26. und 27. stattfindet, den Aufenthalt in unserer Stadt zu einem möglichst angenehmen zu machen. Zum Fest- und Versammlungslokal ist Wolff's Garten gewählt worden, und dort findet am Sonntag, den 25. Abends bei Konzert die übliche Begrüßung der Gäste statt. Auch Nichtmitglieder mit ihren Damen sind hierzu sowie zu dem am 26. Abends stattfindenden Gartenfeste willkommen. Eintrittskarten werden schon jetzt in dem Komtoir von Taetz & Co. Nachf., Frauenstraße Nr. 40, gegen 50 Pf. resp. 1 Mk. ausgegeben. Ohne Karte ist der Zutritt nicht gestattet und ein Verkauf von Karten wird am Abend nicht stattfinden. Die Firma Siemens & Halske in Berlin hat die Beleuchtung des Gartens für beide Abende mit elektrischen Glühlichtern übernommen. Der Dienstag Nachmittag ist dem Programm nach technischen Exkursionen nach unseren hervorragendsten gewerblichen Etablissements gewidmet, wozu der Vulkan in Bredow, die Walzmühle in Züllchow und die Zementfabrik Stern in Finkenwalde in Aussicht genommen sind. Abends 7 Uhr versammeln sich die Festgenossen auf Elisenshöhe, woselbst Konzert, und treten Abends 9 Uhr per Dampfer den Rückweg nach Stettin bei Beleuchtung der Oderufer an. Auch für diese Festlichkeiten ist Gästen die Theilnahme gegen Lösung einer Karte zum Preise von 1 Mark gestattet inkl. Rückfahrt auf einem der Festschiffe. Am Mittwoch, den 28. Juni findet eine Festfahrt per Dampfschiff nach Swinemünde und Heringsdorf statt, auch ist, namentlich auf Wunsch süddeutscher Gäste, eine Weiterfahrt nach der Insel Rügen geplant. Auch Nichtmitglieder können sich an dieser Fahrt, soweit es der Raum gestattet, betheiligen.

— Wir machen unsere Leser auf ein begründetes Gutachten aufmerksam, welches die französische Akademie der Medizin kürzlich im Auftrage der Regierung über die Schädlichkeit des Nikotins im Tabak erstattet hat und dessen Verfasser Prof. Lagneau ist. Veranlassung zu diesem Gutachten, welches von dem Zentralblatt für öffentliche Gesundheitspflege mitgetheilt wurde, war ein Gesuch der Societé contre l'abus du tabac an die Regierung um Verleihung des Charakters als etablissement d'utilité publique. Es wird in demselben konstatirt, daß die gebräuchlichen Tabaksorten einen Gehalt von 2,29 bis 7,96 pCt. an Nikotin besitzen und daß der Tabakrauch ebensowohl durch einen in denselben übergehenden Gehalt an Nikotin, wie an Kohlenoxydgas schädlich wirkt. Die Wirkung des Tabaks komme auf zwei Wegen zu Stande, durch den verschluckten Speichel von den Verdauungsorganen aus und durch die eingezogene Luft von den Lungen aus. Auf die erstgenannten Organe wirken die erwähnten Rauchbestandtheile unmittelbar als Reizmittel und Gewohnheitsraucher vermissen ungern die so gewohnte Anregung der Funktionen. Im Laufe der Zeit aber entwickele sich aus dieser beständigen Reizung eine Atonie der Eingeweide, die sich durch dispeptische Beschwerden, Flatulenz, Unterleibsverstimmungen mannigfacher Art kundgebe. Durch die Athmungsorgane erzeuge der Tabaksrauch Störungen in den Brustnerven, besonders eine Form von Asthma mit aussetzendem Herzschlag und nicht selten die als Angina pectoris bekannte Krampfform. Die schädliche Wirkung beschränke sich indeß nicht auf die genannten Organe, sondern erstrecke sich auch auf das übrige Nervensystem, insbesondere die Sinnesorgane. Je nach der individuellen Anlage können sich hier die Folgen in Form von Muskelzittern, epilepsieähnlichen Konvulsionen und selbst von allgemeiner Lähmung äußern, wobei auch die intellektuellen Fähigkeiten, namentlich das Gedächtniß, oft mit leiden. Allen Augenärzten bekannt sei auch der durch Nikotinwirkung hervorgerufene schwarze Staar der Raucher. Die von der Akademie angenommene Schlußsätze des Gutachtens lauten dahin:

1) daß es im Interesse der öffentlichen Gesundheit liege, die schädlichen Folgen des Tabaksmißbrauchs bekannt zu machen;

2) daß diese schädlichen Folgen gegenwärtig durch eine Summe von Thatsachen und von Schlußfolgerungen, welche die Wissenschaft anerkannt habe, festgestellt seien.

— In der Zeit vom 5. bis 19. dss. Mts. sind bei der königl. Polizei-Direktion gemeldet:

Gefunden: 1 gold. Medaillon am schwarzen Sammetbande — 1 Kanarienvogel — 1 neusilbernes Pince-néz — 1 schwarzledernes Portemonnaie ohne Inhalt — 1 Hausschlüssel — 1 Portemonnaie mit 5 Pf. — 1 Katechismus, worin der Name „Karl Schulz“ vermerkt — 1 unechte Damenhalskette mit unechtem Medaillon — 1 Mk. 50 Pf. — 2 an einem bunten Bande befestigte Wasserleitungs- oder Gasschlüssel — 2 Rückkaufsscheine für Arbeiter Barkow — 1 Schlüssel — 1 schwarzledernes Portemonnaie mit 5 Mk. 50 Pfg. — 3 Schlüssel am Ringe — 1 Peitsche mit grünem Stock — 1 roth und weißkarirtes Taillentuch — 1 lebender Aal, ca. 3 Pfd. — 1 goldener Siegelring mit weißem Stein — 1 kleines Packet, enth. 2 Met. weiße Leinewand und 0,75 Met. bunten Kattun — 1 schwarzledernes Portemonnaie mit Perlenstickerei, enth. 1 gelbe Marke mit Nr. 710 R. B. — 1 braune unechte Hutfeder — 1 braunlederne Visitenkartentasche mit Visitenkarten auf den Namen „Wilhelm Böjewitz“ — 1 Portemonnaie mit 2 Mk. 40 Pf. — 1 Hundemaulkorb von Draht — 1 kleine Scheere — 1 braunlederne Zigarrentasche — 1 weißes Taschentuch mit blau und rother Kante gez. E. M. H. 8 — 1 Buch mit grün und schwarzem Deckel — 1 schwarzlederne Brieftasche mit Papieren für Müllerges. Albert Müller — 1 Brieftasche mit Papieren für Zimmges. August Pribbernow.

Verloren: 1 Portemonnaie mit 9 Mk. — 1 schwarzes Taillentuch mit weiß und schwarzer Kante — 1 silb. Cylinderuhr mit Reparatur Nr. L. B. 2570 — 3 Acceptwechsel auf A. Hannemann Nachf. und mehrere Rechnungen — 1 schwarzledernes Portemonnaie mit 20 Mk. 50 Pfennig — 1 kleine braune Ledertasche in Kofferform, worin 1 Mark in kleinen Münzen — 6 Mark in zwei 3-Markstücken — 1 Brille im Futteral — 4 kleine Schlüssel am Ringe — 1 Notizbuch mit grünem Deckel, worin 1 Militärpaß ꝛc. für Gustav Leopold — 1 Sparkassenbuch über 160 Mk. für Anna Sachs — 1 Gesindedienstbuch für Martha Czaschke — 1 Bernsteinkette mit Kreuz — 1 schwarzledernes Portemonnaie mit einem goldenen Trauring gez. A. F. 1877, 2 gold. platt. Chemisett- und 2 dergl. Manchetten-Knöpfe und einiges kleines Geld — 1 goldene Plaidnadel.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Rolf Berndt.“ Schauspiel in 5 Akten. Bellevue: „Durchgegangene Weiber.“ Posse in 3 Akten.

Vermischtes.

— Die Ruderregatta am 23. Juli auf dem langen See bei Grünau, welche vom Berliner Regatta-Verein arrangirt wird, scheint recht interessant zu werden. Es werden folgende Rennen stattfinden:

1. Vierrudrige outrigged Gighs.
   Berliner Ruder-Klub 1 Boot
   Berliner Ruder-Verein 1 Boot
2. Vierrudrige outrigged Raceboote.
   Berliner Ruder-Klub 1 Boot
   Berliner Ruder-Verein 1 Boot
   Spindlersfelder Ruder-Verein 1 Boot
   Germania Ruder-Klub zu Stettin 1 Boot

Dieses Rennen wird höchst spannend sein. Der größte Preis, im Vorjahre gestiftet von Herrn Karl Spindler, muß zwei Mal gewonnen werden, ehe er Eigenthum des Siegers wird. Gewinner im Vorjahre und diesjähriger Vertheidiger ist der Berliner Ruder-Klub.

3. Vierrudrige outrigged Raceboote für Juniors.
   Berliner Ruder-Klub 1 Boot
   Spindlersfelder Ruder-Verein 1 Boot
   Dresdener Ruder-Gesellschaft Albert 1 Boot
4. Zweirudrige inrigged Boote.
   Berliner Ruder-Klub 1 Boot
   Berliner Ruder-Klub Neptun 1 Boot
   Köpenicker Ruder-Klub 1 Boot
   Ruder-Klub Vineta zu Stettin 1 Boot
5. Zweirudrige outrigged Boote.
   Berliner Ruder-Klub 2 Boote
   Berliner Ruder-Verein 1 Boot
   Spindlersfelder Ruder-Verein 1 Boot
6. Skiffs für Juniors.
   Berliner Ruder-Klub 2 Boote
   Spindlersfelder Ruder-Verein 1 Boot

Außerdem haben gemeldet: Stettiner Rudergesellschaft Germania 1 sechsrudriges inrigged Raceboot, Berliner Ruder-Klub 1 vierrudriges inrigged Raceboot, Spindlersfelder Ruder-Verein 1 Skiff für Seniors, jedoch haben sich keine Konkurrenten für diese 3 Bootsgattungen gefunden.

— In das Album einer fürstlichen Frau, das mit Einzeichnungen von den Größten und Bedeutendsten unseres Landes geschmückt ist, hat Graf Moltke vor einigen Tagen eingeschrieben:

Schein vergeht, Wahrheit besteht.
Graf Moltke, General-Feldmarschall.

Diese Worte stehen ganz oben auf der Seite. Darunter hat nun der Reichskanzler Fürst Bismarck geschrieben:

Ich glaube, daß in jener Welt
Die Wahrheit stets den Sieg behält;
Doch mit der Lüge dieses Lebens
Kämpft unser Marschall selbst vergebens.
Bismarck.

Man sieht es diesen Versen an, daß es nicht die ersten sind, die der Reichskanzler gedichtet hat. In der That soll Fürst Bismarck namentlich in frühern Jahren ziemlich häufig und sehr gelungene Sinnsprüche in Reimen, sogar auch größere Gedichte geschrieben haben.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 19. Juni. Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen, welche auf der Durchreise nach Stockholm hier eingetroffen war und gestern bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich verweilte, begab sich Nachts nach Korsoer, um von dort über Kopenhagen nach Stockholm zum Besuche der Kronprinzessin von Schweden weiterzureisen.

Paris, 19. Juni. Die offiziellen Einladungen zur Konferenz für nächsten Donnerstag sind gestern Abend telegraphisch ergangen, nachdem die Zustimmung sämmtlicher Mächte eingetroffen war. Die Beschlüsse der Konferenz werden der Pforte zur Annahme unterbreitet werden, das heißt anstatt der einzelnen Botschafter wird die Konferenz deshalb mit der Pforte unterhandeln.

Paris 19. Juni. In Bezug auf die Konferenz in Konstantinopel, deren Annahme seitens aller Mächte nunmehr als gesichert gilt, wird in hiesigen politischen Kreisen hervorgehoben, daß die Wahl Konstantinopels zum Konferenzort im Einvernehmen mit der türkischen Regierung beschlossen worden sei, um die Verhandlungen mit der Pforte zu erleichtern und zu beschleunigen.

Petersburg, 19. Juni. Nach dem heutigen Bulletin ist das Befinden der Kaiserin fortdauernd ein gutes.

Belgrad, 18. Juni. Der Austa[illegible] tifikationsurkunden über sämmtliche zwis[illegible] und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene [illegible] heute hier stattgefunden.

London, 19. Juni. Von der P[illegible] von Kor[illegible] Irländer, Namens Thomas Walsh, ve[illegible] den, der angeblich der Miether der Räumlichkeit war, in welcher am Sonnabend die Beschlagnahme von Waffenvorräthen erfolgte. Die Durchsuchung der Wohnung desselben hat zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe geführt.